

No. 76. Montags den 30. März 1829.

Preußen.

Berlin, vom 26. März. — Se. Königl. Maj. haben dem Landschafts-Deputirten von Kossowski auf Welprim die Landrathsstelle des Konitzer Kreises, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, zu übertragen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen haben den J. P. Michaelis zum Hof-Agenten zu ernennen geruhet.

Deutschland.

Hannover. Die Stände-Versammlung ist, nachdem sie ihre Berathungen beendigt, am 19. März von dem Königl. Kabinets-Ministerio vertagt worden.

Bei der zweckmäßigern Regulirung der Landstraßen in dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, ist die Landstraße von Boitzenburg nach Wittenberg in ihrer bisherigen Richtung über Schartow bis Zahrenstorf aufgehoben, und die erstere mit der neuen Chaussee auf der Strecke von Boitzenburg bis Zahrenstorf vereinigt worden. — Es ist fortwährend viel die Rede über die von Rostock über Lage und Malchin auf Neu-Brandenburg anzulegende Chaussee. Die Reclamationen, welche von Güstrow und dessen südl. und westl. Angränzungen gegen eine auf die letztere Stadt zu leitende Chaussee erhoben werden, und welche die Aussicht auf Unterstützung von Staatswegen für die Rostocksche Chaussee mißlich machen, haben zu Rostock die Idee erzeugt, die Anlegung dieses Kunstweges über Lage zu einer Privat-Unternehmung durch Aktien zu machen. Man spricht von erheblichen Summen, welche die Rostocker Capitalisten, wie die in dortiger Gegend wohnenden Gutseigenthümer gezeichnet haben, ja sogar von einem Capital von 80,000 Thlr., welches ein Hamburger großes Handelshaus bei dieser Chaussee anzulegen entschlossen ist.

Frankreich.

Paris, vom 19ten März. — Am 16ten d. M. empfing der König den Besuch der verwittweten Großherzogin von Baden und ihrer Prinzessin Tochter.

Vorgestern Abend hatte das Büreau der Pairskammer die Ehre, dem Könige den Gesetz-Entwurf über den Fluß-Fischfang vorzulegen.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 17ten März begannen die Berathungen über das Tabacks-Monopol. Sechs Redner, worunter der General-Direktor der indirekten Steuern und Königl. Commissarius, Baron Bacot de Romand, ließen sich an diesem Tage über den Gegenstand vernehmen. Der Baron von Brigode, als erster eingeschriebener Redner, trat gegen den Gesetz-Entwurf auf. „Die öffentliche Meinung," so äußerte er, „hat dem Tabacks-Monopole bereits den Stab gebrochen; das Monopol ist bei unserm heutigen verfassungsmäßigen Systeme nichts als ein politisches Aergerniß; wir glauben daher nicht nöthig zu haben, den Charakter der Ungerechtigkeit dieser fiskalischen und despotischen Erfindung besonders hervorzuheben. Schon vor 10 Jahren erhoben sich einzelne Stimmen gegen das Tabacks-Monopol; man hörte darauf, aber bloß aus Schicklichkeit und der Form wegen und lächelte gleichsam aus Mitleid über dergleichen unnütze Bemühungen; man verhehlte sich zwar nicht, daß das Monopol eine Verletzung der Charte sey, aber man sagte sich zugleich, daß diese Verletzung dem Staate 40 Millionen Fr. einbringe, und ließ die Sache geschehen. Heute urtheilt man anders. Das Monopol trägt 45 Millionen ein; diese sind aber der Preis einer ungerechten Beraubung des Handels, Gewerbfleißes und Ackerbaus. Das Monopol ist keine örtliche Frage mehr, denn ohne dasselbe würde der Tabacksbau sich schnell über ganz Frankreich verbreitet und die Ackerbau treibende Klasse bereichert

haben; es ist überdies aber auch noch eine offenbare Beeinträchtigung des Staats-Rechtes der Franzosen. Hieraus geht natürlich hervor, daß man das Monopol abschaffen, zugleich aber dem Staate wo möglich ein dem Ertrage desselben gleichkommendes Einkommen zuzuwenden suchen müsse. Der Finanz-Minister erklärt sich indeß aus zweien Gründen für die Beibehaltung des Monopols, einmal weil die Regierung ein Einkommen nicht aufgeben dürfe, dessen sie nicht entbehren könne, und zweitens weil er (der Minister) keine Tabacks-Besteuerungs-Methode kenne, die so ergiebig sey, als das Monopol. Der erste Grund muß vor der einfachen Bemerkung schwinden, daß er, wenn man ihn gelten lassen wollte, alle Ungerechtigkeiten heiligen und ganz eigentlich das alte Sprichwort wahr machen würde: Was gut zu nehmen, ist auch gut zu behalten. Den zweiten Grund des Grafen Roy anlangend, so scheint uns die Antwort der Commission entscheidend zu seyn. Wenn Ihr, ruft sie den Ministern zu, die Mittel nicht kennt, das Monopol anderweitig zu ersetzen, so forschet danach, und setzet eine Commission nieder, die Euch mit ihren Einsichten beistehe; wir werden Euch Zeit dazu lassen." Der Redner machte schließlich den Vorschlag, das Tabacks-Monopol statt bis zum 1. Januar 1837 nur bis zum 1. Januar 1832 zu verlängern und dem betreffenden Gesetz-Entwurfe noch nachstehenden Zusatz-Artikel hinzuzufügen: „Gleich nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes wird die Deputirten-Kammer eine Commission ernennen, welche die Frage wegen des Tabacks-Monopols untersuchen und der Kammer darüber Bericht abstatten soll." — Nach Hrn. v. Brigode bestieg Herr Karl Dupin die Rednerbühne. Er begann damit, über das starke Budget zu eifern; vor der Einführung des Tabacks-Monopols habe Frankreich über 100 Departements gezählt, sich von der Tiber bis zur Elbe erstreckt, eine Armee von 500,000 Mann und eine Flotte von 70 Linienschiffen gehalten, und doch seyen alle Ausgaben mit 800 Mill. Fr. bestritten worden; jetzt zähle Frankreich nur 86 Departements, halte 260,000 Mann und 35 Linienschiffe, und doch reichten 1000 Millionen Fr. für die Staats-Ausgaben nicht aus. Nach einer geschichtlichen Auseinandersetzung des Tabacks-Monopols suchte der Redner die Unhaltbarkeit des von dem Finanz-Minister angeführten Grundes zu beweisen, daß die Verbrauchssteuer vom Taback nicht herabgesetzt werden könne, weil dieser Artikel am meisten eintrage. Es habe allerdings seine Richtigkeit, daß eine Hectare an Waldungen, Wiesen oder Getreidefeldern dem Staate im Durchschnitte jährlich 5 Fr., eine Hectare an Weinbergen 60 Fr., und eine Hectare an Tabacks-Pflanzungen 4500 Fr. eintrage; hiernach müßte man also annehmen, daß der Graf Roy die größte Ungleichheit in den Steuern als ein Meisterstück in der Finanz-Verwaltung betrachtete. Hr. Dupin untersuchte hierauf die Frage, ob eine hohe Besteuerung überhaupt dem Staatsschatze vortheilhaft sey; er bemühte sich, aus Berechnungen und Vergleichungen das Gegentheil zu beweisen, und verlangte daher, daß man allmählig die Abgaben vermindere, wobei er auf das Beispiel Englands hinwies. Den Tabacksbau selbst anlangend, hob er die Vortheile heraus, die, seiner Meinung nach, sowohl für das Land, als für den Schatz daraus entstehen würden, wenn man denselben völlig freigäbe; um jedoch dem Finanz-Minister Zeit zu lassen, einen Entschluß zu fassen, wollte er ihm noch eine Frist bis zum Schlusse des Jahres 1832 bewilligen. — Herr von Gouve de Nunques äußerte unter Anderm: „Als im Jahre 1824 Herr von Villèle von dieser Rednerbühne herab erklärte, daß gebieterische Umstände die Beibehaltung des Tabacks-Monopols nothwendig machten, hatten wir keine Ursache, uns über eine solche Erklärung zu wundern: wir lebten damals unter dem eisernen Joche der beklagenswerthen Verwaltung; Jeder von uns kennt nur zu gut ihre Handlungen und ihre Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe, so wie den schimpflichen Gebrauch, den sie bei den Wahlen von jenem Monopole machte. Daß aber unter einem Ministerium, welches die dem Lande zugefügten Uebel wieder gut machen, und die Gesetze mit der Charte in Einklang bringen soll, die Beibehaltung des Tabacks-Monopols noch vorgeschlagen werden konnte, so etwas läßt sich schwer begreifen. Wenn, frage ich, dieses Monopol unumgänglich nöthig ist, warum sagt man es uns nicht frei und offen, und trägt nicht darauf an, es auf ewige Zeiten auszudehnen, statt eine bestimmte Frist dafür festzusetzen. Ich wiederhole es, ein solches Verfahren ziemt nicht einem Minister, der durch seine Rechtlichkeit, seine monarchischen Gesinnungen und seine Anhänglichkeit an die Charte allgemein bekannt ist." Nachdem der Redner die Frage in gesetzlicher Beziehung erörtert hatte, untersuchte er sie auch noch in finanzieller Hinsicht, und glaubte, daß, wenn man den Anbau, die Fabrikation und den Debit des Tabacks freigäbe, man leicht zu denselben Resultaten gelangen würde. — Hr. Bacot de Romand, Königl. Commissarius, erklärte zuvörderst, die Verwaltung habe, nachdem sie die Frage wegen des Tabacks-Monopols von allen Seiten beleuchtet, erkannt, daß eine hohe Steuer mit der freien Kultur und Fabrikation des Tabacks zu keiner Zeit verträglich gewesen sey, und daß überall, wo die Regierungen die Verbrauchssteuer vom Tabacke nicht, vermittelst des Monopols, zu einem Haupt-Einkommen des Staats gemacht, sie diesen Artikel immer nur höchst unbedeutend besteuert hätten, da der Unterschleif dabei so leicht sey, daß z. B. in der Zeit, wo die Kultur und die Fabrikation in Frankreich freigegeben, selbst bei der strengsten Controlle die Verbrauchssteuer kaum den dritten Theil des gegenwärtigen Ertrages des Monopols eingebracht habe. Der Redner meinte, daß es dem Ministerium durchaus nichts helfen würde, wenn es die

Handels-Kammern und Ackerbau-Gesellschaften über die betreffende Frage zu Rathe ziehen wollte; es handle sich nicht darum, was dieser oder jener Bürger-Klasse, dieser oder jener Gegend, diesem oder jenem Industrie-Zweige mehr oder minder zusage; nur von der ganzen Masse der Steuerpflichtigen könne die Frage richtig gewürdigt werden, da sie am Besten wisse, welche Last ihr durch das Tabacks-Monopol erspart werde; sie allein, oder vielmehr die Deputirten-Kammer, die ihr zum Organe diene, habe daher auch über die Sache zu entscheiden. Nachdem der Redner das Tabacks-Monopol, seit dessen Einführung im Jahre 1674, in finanzieller Hinsicht beleuchtet hatte, suchte er auch noch zu beweisen, daß dasselbe der Charte nicht zuwiderlaufe, und schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß die Kammer aus seiner Auseinandersetzung die Ueberzeugung gewinnen werde, daß das gegenwärtige System das einzige sey, welches die Vortheile der National-Kultur mit der Erhaltung eines Einkommens von 45 bis 46 Mill. Fr. vereinige, und daß es sonach angemessen sey, die gesetzliche Existenz des Tabacks-Monopols bis zum 1. Jan. 1837 zu verlängern. — Herr Cunin-Gridaine meinte, daß sich die ganze Vertheidigung des vorigen Redners auf die einzige Behauptung reduciren lasse, daß, da das Monopol 45 Millionen Fr. eintrage, dasselbe beibehalten und die Charte ihm zum Opfer gebracht werden müsse; ein solcher Grundsatz scheine ihm aber eben so falsch als gefährlich; falsch, weil der jetzige Zeitgeist überall auf Verbesserungen gerichtet sey, gefährlich, weil die Regierung, die ihn dauernd annehme, an Achtung verliere; er gebe zu, daß man den Ministern Zeit lassen müsse, auf Mittel bedacht zu seyn, um den Ertrag des Monopols anderweitig zu ersetzen; es sey indessen hinlänglich, wenn man ihnen dazu eine Frist von zwei Jahren bewillige. — Am Schluß der Sitzung ließ sich noch Herr Syrieys de Mayrinhac zu Gunsten des Monopols vernehmen, worauf die Fortsetzung der Discussion auf den folgenden Tag verlegt wurde.

Nach Aufhebung der öffentlichen Sitzung trat die Versammlung in einen geheimen Ausschuß zusammen, worin der Baron Lepelletier d'Aulnay den Commissions-Bericht über die Proposition des Generals Sebastiani, wegen Abschaffung der Abzüge von den Militair-Pensionen, abstattete, und, wie man sagt, für die Verwerfung derselben stimmte. Die Berathungen über diesen Gegenstand werden, gleichfalls in einer geheimen Sitzung, am 21sten d. M. beginnen; eine große Anzahl von Rednern hat sich bereits für und wider den Commissions-Beschluß einschreiben lassen.

Der Testaments-Executor des hier verstorbenen Lord Egerton, Herr Roberts-Sloper, erklärt die vom Messager mitgetheilte Nachricht, als sey der Sarg des Verstorbenen in Sillingbourne geöffnet und darin eingeschmuggelte Juwelen u. s. w. gefunden worden, für grundlos.

Marseille, vom 12. März. — Seit einigen Tagen liegt hier eine ägyptische Corvette unter Quarantaine, die, wie man wissen will, Goldstangen für den Pascha einnehmen soll. Dieser hat einen französischen Schiffsbaumeister verschrieben, der für seine Rechnung hier schon die Aufsicht über den Bau verschiedener Kriegsschiffe gehabt hatte und jetzt von unsrer Regierung Erlaubniß nachgesucht und erhalten hat, sich zu ihm zu begeben.

Mit Vergnügen können wir melden, daß ein, diesen Abend von Alexandrien angekommenes Schiff die Nachricht bringt, daß die Russen die ägyptische Flotte, welche eine Landung mit Truppen und Munition in Candien zu machen versucht, verbrannt haben. Es heißt, daß von der ganzen Flotte nur eine, in Livorno gebaute Fregatte entkommen sey, alle übrigen Kriegs- und Transportschiffe seyen verbrannt worden, außer zwei Corvetten, die den Russen in die Hände gefallen. (Den Pariser Blättern zufolge sollte dort in Briefen aus Alexandrien die Nachricht angekommen seyn, daß Graf Heiden die türkisch-ägyptische Flotte in den Gewässern von Suda gänzlich vernichtet habe. Das Gerücht habe gelaufen, der Sultan verlange 20,000 M. vom Pascha, die er nach Konstantinopel schicken solle und man glaube, dieser werde, seiner Gewohnheit nach, nur die Hälfte bewilligen und nicht einmal sogleich verschiffen.)

Spanien.

Madrid, vom 9. März. — Der König hat den Vorschlag des Finanzministers, die Errichtung eines Corps von bewaffneten Zollwächtern betreffend, genehmigt. Es wird aus etwa 6000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie bestehen. Der General Rodil, welcher eine Brigade der k. Garde befehligt, ist zum Inspektor des Corps ernannt. Man scheint die Absicht zu haben, bei dieser Gelegenheit den größten Theil der ilimitados-Offiziere, so wie der Veteranen anzustellen, und das Budget des Kriegsministers würde mithin dadurch eine Erleichterung erhalten, da die Pensionen für diese Leute jetzt wegfallen.

Portugal.

Lissabon, vom 9. März. — Die Gaceta enthält nach dem Courier, Folgendes: „Am 3ten d. kam Se. Majestät zur Tafel von dem Landsitze (Queluz) und ritt um 4 Uhr Nachmittags nach dem Kai von Belem, in Begleitung des Kriegsministers und des ganzen Staabes. Hier hielt Se. Maj. Heerschau über die, nach der Insel Terceira bestimmten Truppen, deren Begeisterung unbeschreiblich ist. Hierauf kehrten Se. Majestät nach dem Landhause zurück. Eine zahlreiche Menge von Zuschauern begrüßten den König. Am folgenden Tage begab sich Se. Majestät nach der Patriarchalkirche, um die Messe zu hören, und hierauf an Bord des Don Joao Sixto, wo sie die Einschiffung der, nach Terceira bestimmten Trup-

pen mit ansahen. Am 6ten sind sieben Mitschuldige von der Verschwörung des Exbrigadier Moreira um 9 Uhr aus dem Gefängniß des Limoeiro geholt und nach der Straße de Soudre gebracht worden, wo 5 gehängt und ihre Köpfe auf Galgen gesteckt wurden, nämlich der Brigadegeneral Alexander Manoel Moreira Freire, der 17jährige Sohn des Obristen Chavy, der 20jährige Marinecadet Chaves Scarnichia, der ehemalige Milizobrist Prestvello, von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, der sich den Namen Barreiros gegeben hatte, und der Artillerielieutenant Jose Gomes Ferreira Braga. Die beiden andern waren bei der Hinrichtung gegenwärtig." Ihre Kinder mußten um das Schaffot gehen, und sind hierauf nach Afrika in die Verweisung geschickt worden. Man macht sich auf noch mehrere Hinrichtungen gefaßt.

Am 5ten ist das Packetboot Marlborough von England hier angekommen.

Es war davon die Rede gewesen, daß, nach einem alten Gebrauche, D. Miguel und seine Schwestern die drei letzten Tage des Carnevals in Salvaterra (de Magos, Estremadura, unweit Santarem) zubringen sollten. Schon waren alle Anstalten zu dieser Reise getroffen, als auf einmal Gegenbefehle gegeben wurden.

In der Verfügung, welche der Patriarch erlassen hat, ist festgesetzt, daß jeder Gastwirth, Kaffeeschenk u. dgl., welcher in der Fastenzeit Fleisch giebt, beim ersten Male eine Strafe von 30 Milreis (ungefähr 40 Thlr.) und bei einem zweiten Falle 100 Milreis erlegen soll. Man will zu dem großen Eifer des Patriarchen, für die Beobachtung des Fastens, den Schlüssel gefunden haben, indem die englischen Kaufleute in diesem Jahre 500,000 Frs. mehr gegeben haben, als sonst.

Die französische Fregatte Thetis ist heute von ihrem Kreuzzuge wieder hier eingelaufen. — Gestern Mittag wurden 18 Offiziere und Unteroffiziere des 16ten Infanterie-Regiments verhaftet und ins Gefängniß geworfen. In der Nacht vom 1sten zum 2ten verfügte sich die Polizei nach der Wohnung des Herrn Araujo, eines hiesigen Eigenthümers, durchsuchte sein Haus und seine Papiere, und ließ ihn, seine Frau, seine Kinder und Diener, zusammen 11 Personen, ins Gefängniß abführen. Alle diese Personen sind einzeln eingekerkert worden, und Mme. Araujo hat es nur durch vieles Geld dahin bringen können, die jüngste ihrer Töchter, ein Kind von 7 Jahren, bei sich behalten zu können. Hr. Grillo, ein anderer Eigenthümer, wurde in derselben Nacht verhaftet, so wie mehrere andere reiche Kaufleute.

England.

London, vom 17. März. — Se. Majestät erfreuen sich fortwährend der besten Gesundheit.

Am letzten Sonnabend fand im auswärtigen Amte eine Cabinetssitzung Statt; der Kanzler der Schatzkammer war noch nicht so weit genesen, um derselben beizuwohnen, indessen hofft man, ihn bald wieder völlig hergestellt zu sehen.

An demselben Tage begab sich der Herzog von Cumberland nach Windsor, und wohnte Tages darauf mit Sr. Maj. dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei.

Gestern hatten Fürst Lieven, Fürst v. Polignac, Freiherr v. Bülow und der Königl. Sicilianische Gesandte, Graf von Ludolf eine lange Conferenz mit dem Grafen von Aberdeen im auswärtigen Amte, und heute hatten die beiden erstgenannten Fürsten nebst dem Grafen Potocki eine Zusammenkunft mit dem Herzoge von Wellington und dem Grafen von Aberdeen im Schatz-Amte; hierauf begaben sich alle, außer dem Herzoge, zum auswärtigen Amte, wo dieser aber nachher nebst dem Hrn. Zea Bermudez noch zu ihnen kam, und nach Beendigung der Conferenz der Fürst v. Polignac noch lange bei dem Grafen v. Aberdeen blieb.

Der Herzog von Newcastle, der heftigste Gegner der Emancipation im Oberhause, hatte vor einigen Tagen in Windsor, auf sein Ansuchen, eine Audienz bei dem Könige. Von dem Gegenstande derselben hat man bis jetzt noch nichts erfahren können.

Gestern kam es im Oberhause, nach der Beseitigung mehrerer Bittschriften, zu interessanten Debatten. Lord Kenyon sagte, er habe es, während der 27 Jahre, daß er Mitglied dieses Hauses sey, selten einmal für nöthig gehalten, die Aufmerksamkeit des Hauses für sich in Anspruch zu nehmen; die gegenwärtige Zeit sey aber eine so dringliche, daß Jeder, der es mit Glauben und Verfassung gut meyne, sich erheben müsse. Man sey im Begriff, Ihren Herrlichkeiten eine Frage zur Berathung vorzulegen, die dadurch eine größere Wichtigkeit erhalten habe, daß sie in der Thronrede empfohlen worden; diese Frage hänge mit den Grundsätzen, durch welche das Haus Braunschweig auf den Thron dieses Reiches gekommen sey, auf das Innigste zusammen. Er habe, nachdem er ihre Empfehlung in der Thronrede vernommen, geglaubt, daß man solche Sicherheiten vorschlagen werde, welche einer Wiederholung der Scenen von 1688 genügend vorbeugen würden; nun aber zeige es sich, daß es die Absicht der Regierung sey, alle Beschränkungen der Katholiken, ohne irgend eine Bedingung, aufzuheben; er frage daher, ob Se. Majestät von der Gestalt unterrichtet worden, in welcher man jene Maaßregel dem Parlamente vorlege. (Zur Ordnung! zur Ordnung!) Graf Grey unterbrach den Redner, indem er sagte, daß es wider die Ordnung sey, auf die Meynung Sr. Majestät in Bezug auf irgend eine Maaßregel, die dem Hause zur Discussion vorliege, anzuspielen. Lord Kenyon erwiederte, daß es ihm leid thue, irgend etwas gethan zu haben, wodurch er den Tadel des edlen Lords verdient, den er, nächst dem edlen und gelehrten Lord (Eldon), der so viele Bittschriften wider die Katholiken überreiche, und der sich durch seinen festen, männlichen Character so sehr aus-

zeichne, am Meisten schätze. Er setzte inzwischen seine früheren Bemerkungen fort, indem er sagte, daß, wenn der edle Herzog (v. Wellington) und die übrigen Mitglieder der Regierung die Sache bis zu ihrem dermaligen Standpunkte gebracht hätten, ohne Sr. Maj. zugleich die specielle Weise, in welcher sie ihre Erledigung dem Parlamente vorzuschlagen gedachten, mitzutheilen, so seyen sie in einer Weise verfahren, die ihrer Stellung durchaus unangemessen wäre. Denn eine Frage der Art, bei welcher das Publikum so sehr interessire, und auf welcher, nach der Meynung vieler Personen, ein Hauptanspruch Sr. Majestät und des Hauses Braunschweig auf den Thron dieses Reiches beruhe, hätten die Minister nicht eher der Erwägung des Königs vorlegen dürfen, als bis sie hinreichende Gründe dafür gehabt, daß Se. Majestät sich auf constitutionellem Wege bewogen finden werde, der Maaßregel beizustimmen, ohne dadurch das Successionsrecht des königlichen Hauses zu gefährden. Es sey aber die Meynung der Mehrzahl im Volke, daß die vorgeschlagene Maaßregel nicht allein mit dem Krönungseide nicht in Uebereinstimmung zu bringen, sondern dem Geiste desselben völlig entgegen sey. Er frage den edlen Herzog, ob er von dem Commandanten eines festen Platzes, der die wichtigsten Punkte, durch welche dieser zu vertheidigen sey, dem Feinde überließe, wohl sagen würde, daß dieser die Intentionen, die er (der Herzog) gehabt, als er ihm das wichtige Commando übertrug, gewissenhaft erfüllt habe? Er aber (Lord Kenyon) wünschte wohl zu wissen, ob der König, wenn er einer Maaßregel seine Beistimmung gäbe, wodurch es der Kirche von Irland unmöglich werden dürfte, sich länger noch als einige Jahre zu erhalten, dadurch nicht einen Act der Verletzung gegen die Worte sowohl, als den Geist des Krönungseides beginge? Die reiflichste Erwägung Ihrer Herrlichkeiten verdiene daher dieser Umstand, so wie derjenige, daß der König die beste Sicherheit des Thrones, welche in der Liebe des Volkes bestehe, durch die von den Ministern vorgeschlagene Maaßregel auf das Spiel setze. (Hört!) Nachdem der Redner noch in Bezug auf Irland gesagt, daß wenn die Aufregung der Katholiken daselbst, in Folge so vieler erweckten und getäuschten Erwartungen noch größer werden sollte, als sie gewesen, dies allein dem jetzigen, höchst unglücklichen Benehmen der Minister zuzuschreiben sey, drückte er schließlich noch seine Verwunderung darüber aus, daß der Herzog v. Wellington dem Könige nicht lieber den Rath ertheilt habe, dem glorreichen Beispiele Wilhelms III. zu folgen und ein neues, ausdrücklich zu dem Zwecke der Erwägung einer so wichtigen Maaßregel gewähltes Parlament zusammen zu berufen. Der Herzog v. Wellington erhob sich hierauf und sagte zunächst, daß wenn er Lust gehabt hätte, sich auf Rosen zu betten, so würde er weder die Pflichten des Amtes, das er jetzt bekleide, übernommen, noch die Discussion einer Frage eingeleitet haben, die ihn von dem edlen Lord und dessen Freunden, der Gesinnung nach, trenne. „Ich kann inzwischen — sagte der Redner alsdann — dem Hause die Versicherung ertheilen, daß ich, in Bezug auf diese Frage, eben so wie es bei jeder anderen der Fall seyn muß, mit einem klaren und deutlichen Begriff dessen verfahren bin, was ich Sr. Maj. so wie dem Publikum, in meiner Stellung als ein Diener des Königs, schuldig bin. (Hört!) Unter diesen Umständen habe ich auch die fragliche Maaßregel dem Könige empfohlen, und ich weiß sehr wohl, daß ich für diesen Rath dem Parlamente wie dem Lande verantwortlich bleibe. Der edle Lord hat mir eine Art von Frage vorgelegt, auf die ich deutlich antworte, daß die dem Parlamente vorgeschlagenen Maaßregeln Sr. Majestät auseinandergesetzt worden seyen. (Hört!) Ich würde den strengsten Tadel Ihrer Herrlichkeiten und der Nation verdienen, wenn ich eine solche Maaßregel ins Parlament gebracht hätte, ohne sie Sr. Majestät auseinandergesetzt zu haben; daß ich es gethan, geht daraus hervor, daß ich noch jetzt zu den Dienern Sr. Majestät gehöre. Denn glaubt wohl der edle Lord, oder sonst Jemand, daß Se. Majestät, wenn Sie die Natur jener Maaßregeln nicht klar und deutlich erkannt, mir, nachdem ich sie der Erwägung des Parlamentes vorgelegt, erlaubt hätten, noch ferner zu der Zahl Ihrer Diener zu gehören? (Hört! hört!) Es ist eine Beleidigung gegen Se. Majestät, vorauszusetzen, daß der König ein solches Benehmen von mir geduldet haben würde.“ (Hört!) Der Herzog sagte darauf, in Bezug auf eine andere Behauptung des vorigen Redners, er werde später, bei den regelmäßigen Verhandlungen darüber, noch darzuthun wissen, daß die Maaßregel nicht im Geringsten dem Krönungseide zu nahe trete. Auch sey selbst der edle und gelehrte Lord (Eldon), so wie Lord Liverpool und sein sehr ehrenwerther Freund im Unterhause (Hr. Peel), zu keiner Zeit der Meynung gewesen, daß der Krönungseid mit irgend einer Maaßregel für die Katholiken in Conflict komme; und in dem bekannten Briefe, den der verstorbene Lord Kenyon (Vorfahr des jetzigen) an Georg III. über die Concession geschrieben habe, finde sich ebenfalls kein Wort von einer solchen Verletzung des Krönungseides. „Ich habe — fuhr der Herzog fort — es für nöthig erachtet, mich so weitläuftig über das, was der edle Lord gesagt, auszulassen, weil unerachtet, daß man früher übereinkam, die Frage nicht eher in Erwägung zu ziehen, als bis sie zur regelmäßigen Discussion vorliegt, doch jede Gelegenheit und jede Bittschrift zum Vorwande genommen wird, um gegen die Minister und gegen mich insbesondere, die Insinuation zu verbreiten, als hätten wir pflichtwidrig gehandelt, indem wir die Maaßregel dem Parlamente zur Erwägung vorlegten. Ich wiederhole aber, daß, wenn die Zeit der regelmäßigen Discussion gekommen seyn wird, ich auch dem Hause zeigen werde, daß die

Maaßregeln zu Gunsten der Katholiken nicht allein die protestantischen Einrichtungen, so wie die Constitution des Landes nicht gefährden, sondern vielmehr beiden neue Kraft verleihen werden." (Hört! hört!) Lord Kenyon erwiederte darauf, daß er den edlen Herzog nicht gefragt, ob die Maaßregel überhaupt Sr. Maj. erklärt worden sey. „Vielmehr fragte ich — fuhr er fort — ob die einzelnen Punkte der Bill dem Könige zur Genehmigung vorgelegt wurden, ehe die Thronrede ihre Erwägung dem Parlamente empfohlen hat?" Der Herzog v. Wellington erwiederte hierauf kurz und mit fester Stimme: „So geschah's!" (Gelächter.) „Ich begreife nicht — fuhr Lord Kenyon fort — worüber man lacht. Meine Frage war doch sehr einfach; wenn die Antwort darauf einigen edlen Lords so sehr gefällt, daß sie darüber lachen müssen, so werden sie hoffentlich auch zugeben, daß meine Frage eine angemessene war." Graf Grey sagte zunächst, er setze die gegenwärtige Unterhaltung nur ungern fort, weil er eben so, wie der edle Herzog (v. Wellington), die Unstatthaftigkeit einer vorgreifenden Discussion über eine später zur Berathung kommende Frage einsehe. Er setzte darauf auseinander, daß die Concessions-Maaßregel eben so wenig mit dem Krönungseide, als mit der Constitution vom Jahre 1688 im Widerspruch sey, und sagte dann: „Ich kann nicht umhin, gegen die Fortdauer eines Verfahrens zu protestiren, das seit Kurzem auf beiden Seiten des Hauses Statt findet, indem man den Namen Sr. Majestät fortwährend in die Debatten hineinbringt. Daß die Krone eine Maaßregel dem Parlamente zur Erwägung empfiehlt, ist nichts Neues; ein solches Verfahren ist schon so alt, wie die Constitution selbst. Daß die Minister für einen Rath, den sie Sr. Majestät ertheilen, verantwortlich bleiben, ist eben so wenig zu bestreiten, als daß sie die Erledigung der Frage veranlaßt haben. Dafür jedoch, was außerhalb dieses Rathes liegt, können die Minister nicht verantwortlich seyn. Sie haben, nachdem die Empfehlung in der Thronrede ausgesprochen worden, die darin erwähnte Maaßregel in das Parlament gebracht, und indem sie dies gethan, haben sie nicht in ihrer Qualität als verantwortliche Minister, sondern als bloße Parlamentsmitglieder gehandelt; es ist also eben so unconstitutionell, als unverträglich mit den Rechten des Parlaments, über die Privatgesinnungen Sr. Majestät in Bezug auf eine Frage zu discutiren, welche erst die Parlamentshäuser entscheiden sollen. (Hört!) Ich hoffe daher auch, in der Folge weder von der einen Seite des Hauses mehr zu hören, daß die vorgeschlagenen Maaßregeln ohne die Zustimmung Sr. Majestät eingebracht worden, noch von der anderen, daß die besonderen Punkte der Bill bereits die Sanctionirung Sr. Majestät besitzen." Nachdem hierauf noch Graf v. Falmouth und Lord Farnham einige Bemerkungen gemacht, denen der Herzog v. Wellington, so wie Lord Eldon, Mehreres hinzufügten, vertagte sich das Haus um 7 Uhr.

Die Morning-Chronicle will bestimmt wissen, daß Herr Stratford-Canning auf einem, von 2 oder 3 Kriegs-Schaluppen und einem Dampfschiffe begleiteten Linienschiffe nach Konstantinopel gesegelt sey, um mit der türkischen Regierung zu unterhandeln." — Der Courier seinerseits äußert, in einem langen Artikel über die auswärtigen Verhältnisse Englands, daß Herr Stratford-Canning und Graf Guilleminot sich wohl bald nach Konstantinopel begeben dürften, und daß, wenn schon der Feldzug Rußlands gegen die Türkei wieder eröffnet werde, und die Feindseligkeit aufs neue begönne, doch eine Friedens-Unterhandlung keinesweges unwahrscheinlich sey, da der russische Kaiser die wiederholte Versicherung gegeben, daß er weder eine Zerstückelung noch eine Gebiets-Vergrößerung bezwecke.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 21. Februar wirft den Herren Palmella und Itabayana vor, daß sie sich bemüht hätten, das brittische Cabinet in Hinsicht der Bestimmung der (von Portsmouth nach Terceira abgegangenen) portugiesischen Flüchtlinge zu täuschen, wobei die englische Regierung, ihres Verfahrens bei Terceira wegen, sehr gelobt wird. Der Courier sagt dagegen in seinem gestrigen Blatte, er sey autorisirt, zu erklären, daß dieses Vorgeben eine grobe und schändliche Verdrehung der Thatsachen sey, indem von Seiten des brasilianischen Ministers in Hinsicht der Abreise oder der Bestimmung dieser Flüchtlinge niemals, weder mündlich noch schriftlich, Unterhandlungen mit irgend einem Mitgliede der brittischen Regierung statt gefunden haben.

Wir hören, heißt es im Globe, daß die Irländischen Bischofe beschlossen haben, sich in corpore nach England zu begeben, um, da ihnen alle übrigen Hoffnungen fehlgeschlagen sind, durch ihre persönlichen Gegenvorstellungen die Beruhigung eines Landes zu verhindern, von dem sie so ungeheure Einkünfte beziehen. Wenn sie aber wirklich der Klugheit Gehör geben wollen, so sollten sie mit der einzigen Maaßregel zufrieden seyn, die es verhindern kann, daß Irland, und zwar in kurzer Zeit, so heiß werde, daß sie es gar nicht mehr darin würden aushalten können. Sicherlich werden sie nicht so thörigt seyn, und in den Augen der Nation die Ueberzeugung feststellen wollen, daß die Fortdauer ihrer Einkünfte unverträglich mit der Ruhe Irlands sey.

Aus Dublin schreibt man, daß in Kingstown ein Haus auf das glänzendste zum Empfange des Marquis von Anglesea eingerichtet werde, dessen Absicht es ist, 4 Sommermonate in Irland zuzubringen. Auch in Dublin soll der Marquis sich eine Wohnung bestellt haben. Diese Nachrichten haben unter dem Volke, das mit großer Liebe an dem Marquis hängt, große

Freude verbreitet; dem Herzoge von Northumberland will es noch kein rechtes Vertrauen schenken.

Gestern stellte das Amerikanische Haus von Ebf. Everett und Comp. hier seine Zahlungen ein; seine Verbindlichkeiten sollen sich auf 80,000 Pfd. belaufen. Es war noch seit 1826 zurück, allein die Abnahme des Wollenwaaren-Handels in den V. St. durch den Tarif hat es völlig zu Grunde gerichtet.

Türkei.

Die Post aus Konstantinopel vom 25. Februar ist auch diesmal wieder sehr spät in Wien eingetroffen, und hat wenig Neues von Belang gebracht.

Der Sultan war am 15. Februar von seiner nach dem Meer von Marmora unternommenen Fahrt, wobei er den vorigen Großwessir Izzet Mehmed Pascha in Rodosto besuchte, wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Man glaubte allgemein, daß er sich nächstens selbst zur Armee begeben werde. Nach seinem Beispiele haben nunmehr die meisten Minister und Großen des Reichs die Militairtracht angezogen, und den Turban mit dem Fes (ein rothes Häubchen, mit einem schwarzen an den Enden gestickten Stoffe umwunden) vertauscht. Seit Mitte Februars hatten auch die Truppenmärsche aus Asien wieder begonnen.

Der neue Großwessir Reschid Mehmed Pascha war, so weit die letzten Nachrichten aus Schumla reichten, noch nicht im dortigen Hauptquartier eingetroffen. Von Kriegs-Operationen war seit Abgang der letzten Post weder aus Bulgarien, noch von der Donau, etwas bekannt geworden.

Die vorzüglichste Aufmerksamkeit der Pforte schien gegenwärtig auf die Herbeischaffung der Brodtfrüchte für den Bedarf der Hauptstadt und der Armee gerichtet zu seyn. Durch die üble Witterung waren seit einigen Wochen die Getreide-Transporte aus den Provinzen sehr erschwert und dadurch, besonders bei der ärmeren Volksklasse, vorübergehende Besorgnisse vor Brodtmangel veranlaßt worden, die sich jedoch bald wieder legten, da man erfahren hatte, daß die Pforte eiligst Commissaire in alle benachbarten Distrikte, um die Herbeischaffung der dort befindlichen Kornvorräthe zu beschleunigen, abgesendet, und den Befehl nach Smyrna erlassen hat, daß die daselbst, seit der Blokade der Dardanellen, aus Syrien und Aegypten angelangten Getreide-Ladungen ausgeladen und auf Kameelen, deren zu diesem Behufe gegen viertausend in der Gegend von Smyrna zusammengetrieben wurden, nach der Hauptstadt geschafft werden sollen. Mit diesen Vorkehrungen zur Sicherstellung der Subsistenz der Bewohner der Hauptstadt scheint auch die Entfernung einer nicht unbedeutenden Anzahl israelitischer Individuen, nämlich solcher, die sich aus andern Provinzen allmählig in der Hauptstadt angesiedelt haben, und sich über ihren Lebens-Unterhalt nicht auszuweisen vermögen, im Zusammenhange zu stehen.

Ein unter der Regierung Selim III. erlassener Befehl, daß sämmtliche Geistliche und Präbendarien der griechischen Kirche, die nicht zur Seelsorge in der Hauptstadt verwendet werden, ihren Aufenthalt in ihren respektiven Diöcesen zu nehmen, und bei ihren Präbenden zu residiren haben, ist unlängst erneuert, und dem griechischen Patriarchen, Behufs der Vollziehung desselben, aufgetragen worden, ein Verzeichniß sämmtlicher in der Hauptstadt anwesenden Geistlichen seines Ritus einzureichen. (Oest. Beob.)

Von der servischen Gränze, vom 4. März. Fünfhundert Reiter von den Haustruppen des Pascha's von Trawnik sind schon nach dem Lager von Schumla aufgebrochen; ein Corps Arnauten von einem Renegaten befehligt, soll ebenfalls dahin ziehen. Auch der Pascha wollte sich zur Armee begeben, doch scheint dessen Abreise noch unbestimmt. Die Aushebung in Bosnien geht jetzt regelmäßig vor sich, und man behauptet, daß 20,000 Mann zur activen Armee an der Donau, und 30,000 gegen Livadien bestimmt seyen, was jedoch im Verhältnisse auf die ganze muhamedanische Bevölkerung Bosniens sehr übertrieben erscheint, besonders wenn man erwägt, daß, so große Anstrengungen auch die Pforte zur Fortsetzung des Krieges machen muß, der Divan doch die Lage und den Geist der kaum beruhigten Provinz zu genau kennt, um sie von ihren Vertheidigern zu entblößen, oder durch übertriebene Forderungen neuerdings in Bewegung zu bringen. Der neuernannte Großwessier Reschid Pascha dürfte schon in Schumla angekommen seyn, und sein neues Commando angetreten haben, wenn er nicht vielleicht noch in Konstantinopel der Befehle des Großherrn harret. Der Pascha von Belgrad, der bei der Entsetzung des vorigen Großwessiers den Verlust seines Postens fürchtete, soll günstige Nachrichten von Konstantinopel erhalten haben, und wahrscheinlich wieder in Belgrad bleiben. In der Quarantaine zu Semlin befindet sich ein von Konstantinopel angekommener Courier. (Allg. Zeit.)

Triest, vom 13. März. — In den letzten Tagen kamen mehrere österreichische Schiffe von Alexandrien hier an, brachten aber nichts Neues. Eines davon wurde vor zwanzig Tagen durch widrige Winde genöthigt, bei Skarpanto anzulegen, wo es ein anderes österreichisches und ein sardinisches Schiff fand. Alle drei wurden gezwungen, einen Theil ihrer Bohnen-Ladungen gegen Bezahlung von 10 Piaster für das Kilo, der dortigen Regierung zu überlassen. Ein anderes österreichisches Schiff, von Alexandrien nach dem Westen bestimmt, welches ebenfalls bei Skarpanto Anker geworfen hatte, entzog sich dieser Maaßregel nur durch schnelle Abfahrt. Dieses Schiff wurde bei Spinalonga auf Kandia von einer russischen Escadre visitirt, welche genannte Insel blokirt. Briefe aus Hydra bestätigen es, daß eine russische Division abgesandt worden sey, um die griechischen Einwohner von Kandia zu schützen.

Miscellen.

Se. Majestät der König haben dem geheimen Hofrath Luden in Jena beim Empfang des vierten Bandes seiner Geschichte des deutschen Volks einen kostbaren Ring nebst einem in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben zu übersenden geruht. (Frankf. Z.)

Die in der Moldau ausgebrochene Viehseuche ist bereits nach Ungarn verschleppt worden. Es ist deshalb Gallicien, Siebenbürgen und der Bereghер Comitats-Bezirk für den Handel mit Hornvieh, Häuten und Wolle gesperrt worden.

In New-York (Nordamerika) sind seit 6 Monaten Vorsichtsmaaßregeln gegen das Lebendigbegraben getroffen worden und die Erfahrung hat gezeigt, daß unter 1200 Begrabenen sich sechs Scheintodte befanden, welche ohne diese Vorkehrung wahrscheinlich zu dem martervollsten Tod verurtheilt gewesen wären.

Ein Böttiger, Namens Merknauer, in Köln, hat das merkwürdigste Faß gemacht, das, so lange das Böttigerhandwerk getrieben wird, bekannt geworden ist. Es hält ungefähr 40 Eimer, hat nur eine Pipe und enthält doch einhundert und zwanzig Gattungen Wein in sich. Die Pipenschraube hat einen Zeiger, der angiebt, welcher Wein fließen wird. Nimmt man die äußere Einfassung des Fasses weg, so zeigt sich darin unter runden und ovalen Glasscheiben der verschiedene Wein selbst, wie Zellen im Bienenkorb. Der Mann macht kein Geheimniß aus seinem Meisterstück, zerlegt es auch vor Sachverständigen bis auf die Pipe, setzt dessen ungeachtet aber einen Termin von einem Jahre, daß kein Böttiger dieses Faß nachzumachen im Stande sey. Man hat ihm dasselbe schon sehr gut bezahlen wollen. Ein Weinhändler wollte ihm 2000 Guld. dafür geben, allein der Böttiger will es behalten, so lange er lebt, dann aber der freien Stadt Frankfurt verehren, weil er darin das Böttigerhandwerk erlernt hat.

In Sacile, im Venezianischen, hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Van Dinter's Menagerie mußte bei ihrer Durchreise am hiesigen Posthause Halt machen. Der Wärter beschäftigte sich an dem Käfig des Löwen, um ihn zu säubern. Durch einen Zufall riß er das Gitter auf, und der Löwe sah sich in Freiheit. In diesem Augenblick fiel er über den Wärter her, riß ihm, vom Bauche angefangen, die Haut vom Leibe, zog dieselbe über das ganze Gesicht dem Scheitel zu, und ließ so den Halbzerfleischten liegen. Hierauf schwang er sich auf das eine gesattelte Postpferd und blieb ganz ruhig, nur den Sattel mit seinen Vordertatzen haltend; daß das Pferd sogleich zu Boden stürzte, versteht sich von selbst. Der in der Nähe stehende Postknecht ergriff die Flucht, und Bauern und Soldaten eilten, so weit es die Furcht zuließ, herbei. Allein Niemand wagte den Löwen anzutasten; in diesem Augenblick trat der Postmeister ans Fenster und erlegte die wilde Bestie mit einem Schusse. Der Thierwärter schien bereits den Geist aufgegeben zu haben, da fuhren Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, vorüber, erfuhren die schreckliche Scene, und befahlen sogleich, dem Unglücklichen die schnellste Hülfe zu reichen. Sie geruhten persönlich alles Mögliche für seine Rettung anzuordnen. Noch liegt der Unglückliche im Spital, und man zweifelt an seinem Aufkommen; allein der edle Erzherzog hat dafür gesorgt, daß wenigstens seine Familie Unterstützung findet. — Welch Unglück ist schon durch Unvorsichtigkeit der Inhaber reißender Thiere geschehen, und wie viel Unheil wird noch nachfolgen!

Zur Zeit Ludwig XV. unter der Polizei-Verwaltung der Herren Sartines und Lenoir, hatten die Spitzbuben eine Art von Privilegium und ihre Anzahl war nicht gering in Paris. Weniger unzufrieden sie nicht vermindert zu sehen, war der Herr Polizei-Lieutenant nur ungnädig sie nicht zu kennen, er benutzte sie zu seiner und des Hofes Unterhaltung, besonders um den Ruhm der Wachsamkeit der Pariser Polizei aufrecht zu erhalten. Kaum kam ein angesehener Fremder nach der Hauptstadt, so wurde die Blume der Diebe auf seine Fährte gesetzt und eine anständige Belohnung wurde ihm, wenn er eine Uhr oder irgend einen Gegenstand von Werth erwischt hatte. Groß war demnach das Erstaunen, wenn der Bestohlene kaum die Bezeichnung seines Eigenthums gegeben hatte, es auch sogleich zurück zu erhalten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Glogau den 25. März 1829.

Hoffmann-Scholtz, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den heut Vormittag nach langen und harten Leiden erfolgten Tod der besten Gattin und treusten Schwester, zeigen tief niedergebeugt von diesem unersetzlichen Verluste, zur geneigt stillen Theilnahme hierdurch an.

Reichenbach den 26. März 1829.

Friedrich Otto.
Louise von Capeller, geb. Rincke.

Theater-Anzeige.

Montag den 30sten: Lenore.

Beilage zu No. 76. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. März 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Haidinger, W., Anfangsgründe der Mineralogie. Nebst 15 Kupfertfln. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 12 Sgr.

Legis, Dr. G. T., die Runen und ihre Denkmäler. Nebst Beiträgen zur Kunde des Skaldenthums. 1r Bd. mit 5 Steindrücken. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Neue Mustersammlung zu Gedächtniß- und Declamirübungen. 1r Lehrgang. Von H. A. Kerndörffer. Neue verb. Aufl. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Repertorium der besten Heilformeln aus der Praxis der bewährtesten Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und der berühmtesten klinischen Lehrer Deutschlands. 2te verm. Aufl. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Weiße, C. H., über den gegenwärtigen Standpunkt der philosophischen Wissenschaft. In besonderer Beziehung auf das System Hegels. 8. Leipzig. br. 27 Sgr.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung der hiesigen Königlichen Hochlöblichen Regierung vom 7ten März c. im XI. Stücke des diesjährigen Amtsblattes:

Da bei dem Festungsbau zu Posen noch eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern gebraucht wird, und also diejenigen, welche aus hiesigen Gegenden dort Erwerb suchen möchten, dort ihre Rechnung finden werden; so werden sämmtliche Kreis- und Ortsbehörden hiermit angewiesen, dieses mit den folgenden Modalitäten in ihren Bezirken bekannt zu machen.

Die Arbeiter müssen mit einem Spaten oder Schaufel, wo möglich auch mit einer Hacke versehen seyn. Das Tagelohn beträgt 7 Sgr. Da jedoch beinahe Alles in Accord gearbeitet wird; so kann der Erwerb nach Umständen noch höher ausfallen. Bey ihrer Ankunft in Posen müssen sich die Arbeiter durch ein Attest ihrer Ortsobrigkeit, wenigstens des Schulzens ihres Wohnorts, bei der dortigen Polizei-Behörde ausweisen, und wegen der Arbeit sich bei dem Festungsbau-Director, Ingenieur-Hauptm. Hrn. v. Prittwitz melden. 796. März. I. XII. Breslau den 7. März 1829.

Königliche Regierung, Abthl. des Innern.

wird hiesigen Ortes allen denjenigen, welche gesonnen seyn sollten sich nach Posen zu begeben, um bei dem dasigen Festungsbau Arbeit zu suchen, hiermit zur Nachricht bekannt gemacht. Breslau den 27. März 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Da die, durch den Steckbrief vom 11ten d. M. u. J. bezeichnete Anna Maria Böse aus Meyfritzdorff wieder aufgegriffen und anhero abgeliefert worden ist, so wird dies, gesetzlicher Vorschrift zu Folge, bekannt gemacht. Camenz den 24sten März 1829.

Das Patrimonial-Gericht der Königlich Niederländischen Herrschaft Camenz.

Bekanntmachung.

Die zu Schmogerau Namslauschen Kreises gelegene, zweigängige Wassermühle am Weidefluß, 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, soll mit den dazu gehörigen Grundstücken von 43 Morgen 130 □R. Acker und Wiesen und 2 Morgen 156 □R. Gesträuch zum Verkauf gestellt, allenfalls aber auch auf anderweitige 3 Jahre, vom 1. Juni 1829 bis dahin 1832 verpachtet werden. Das gangbare Werk dieser Mühle ist in gutem Zustande und durch Ziehung eines neuen Kanals viel zu deren Verbesserung geschehen. Diese Mühle ist weder mit Geld- noch Natural-Zinsen belastet, auch nicht laudemialpflichtig. Es ist ein diesfälliger Bietungstermin auf den 28. April d. J. in loco Schmogerau anberaumt. Vor der Zulassung zum Bieten haben sich die resp. Bewerber bei dem Licitations-Commissario über ihre Zahlungs- und Cautionsfähigkeit genügend auszuweisen. Die nähern Bedingungen sowohl Behufs des Verkaufs als der Verpachtung können hier und beim Domainen-Amte Schmogerau eingesehen werden, auch ist sich wegen der Besichtigung des Grundstücks an den Domainen-Beamten zu wenden. Breslau den 16. März 1829.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten u. direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Pfandverleiherin Reiß sollen alle seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder derselben öffentlich versteigert werden. Es werden demnach alle zahlungsfähige Kauflustige durch diese Bekanntmachung aufgefordert, in dem zu dieser Versteigerung angesetzten Termine auf den 1ten Juny Vormittags um 9 Uhr vor unserm Commissarius Herrn Secretair Seger im Auctions Gelasse des unterzeichneten Gerichts, Junkern Straße No. 19. zu erscheinen und die Versteigerung sämmtlicher Sachen bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Tüchern, Leinwand, Pretiosen ic. ic. gegen gleich baare Bezahlung zu gewärtigen. Zugleich werden alle diejenigen, welche bei der auf dem Dominicaner Platz No. 2. wohnenden Pfandverleiherin Jeanette Reiß, Pfänder niedergelegt haben, welche seit 6 Monaten und länger verfallen sind, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendun-

gen zu haben vermeinen, solche dem Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls wird mit dem Verkauf der Pfänder verfahren, aus der Loosung die Pfandgläubigerin wegen ihrer in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen Casse abgeliefert und so nach Niemand mit spätern Einwendungen gehört werden. Breslau den 10ten März 1829.

Königliches Stadt-Gericht.

Avertissement.

Am 22sten April c. und folgende Tage jedesmal Vormittags um 9. und Nachmittags um 2 Uhr sollen die zum Nachlaß des Herrn Flößinspector Kretschmer zu Glatz gehörigen Gewehre, worunter mehrere sehr schöne von Czermack und Hausstifter, Pistolen, Hirschfänger, Jagdtaschen, Uhren worunter eine sehr werthvolle astronomische Pendeluhr, Tabatieren, Pfeiffen, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Meubles, Wagen, Schlitten, Geschirre, Gläser, Porzellan, Spiegel, Bücher, Kupferstiche und andere Gegenstände, im Gasthofe zum weißen Roß hieselbst, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden, unter Genehmigung der Erben, versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Gewehre, die Wagen und die astronomische Pendeluhr, werden in den ersten Tagen der Auction vorgenommen werden.

Glatz den 26sten März 1829.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Vorladung.

Festenberg den 26sten Januar 1829. Ueber den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Tuchmacher-Meister Christian Gottlieb Reichstein ist der Concurs eröffnet, und der Liquidations-Termin auf den 1sten Mai a. c. Vormittags 9 Uhr angesetzt worden, wozu sämmtliche Creditores unter der Warnung vorgeladen werden, daß diejenigen, welche in diesem Termin nicht erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditores ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Das Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Der zu Neu-Liebichau, Waldenburger Kreises, sub No. 3. belegene, nach der in unserer Registratur und in dem Gerichts-Kretscham zu Neu-Liebichau zu inspicirenden Taxe, gerichtlich auf 1815 Rthr. 5 Sgr. abgeschätzte Christian Gottlieb Geislersche Freigarten nebst Schmiede und das zu Sorgau sub No. 6. belegene Ackerstück, soll auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation in den auf den 27sten April, den 25sten Mai und den 25sten Juni l. J. anberaumten Terminen, von welchen der letztre peremtorisch ist, verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit vorgeladen, in besagten Terminen, und zwar in den ersten beiden hieselbst, im peremtorischen aber im Gerichts-Kretscham zu Neu-Liebichau zur Abgebung ihrer Gebote zu erscheinen, und hat sodann der Meist- und Bestbietende, nach Genehmigung der Interessenten, wenn nicht gesetzliche Umstände ein Nachgebot zulässig machen, den Zuschlag zu erwarten.

Fürstenstein den 28sten Januar 1829.

Reichsgräflich von Hochbergsches Gerichtsamt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Auction einer Kuh.

Es soll am 2ten April c. Vormittags um 11 Uhr in dem Hause Nro. 10. auf dem Viehmarkt vor dem Oderthore eine neumelkende Kuh an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 28sten März 1829.

Königl. Stadtgerichts-Executions-Inspection.

Auction.

Es sollen am 6ten April c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkernstraße verschiedene Effecten, bestehend in Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 27sten März 1829.

Der Königl. Stadtgerichts-Secretair Seger.

Kupferstich-Auction.

Donnerstag den 2. April d. J. Nachmittags um 2 Uhr, werden eine Parthie französische Kupferstiche unter Glas und Ramen (Schweizer Landschaften) nebst Büchern, im Auctions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts, jedoch nicht anders als gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 27. März 1829.

Behnisch, Ober-Landes-Gerichts-Secretair vig. Commiss.

Bekanntmachung.

Bei der Wassermühle in Schreibendorf Frankensteiner Kreises, zum ehemaligen Domainen Amte Schönwalde gehörig, soll das Stauungs-Wehr und die Abschlags Schleuße in Stand gesetzt, diese Ausführung aber öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu stehet auf Mittwoch den 8ten April d. J. des Vormittags um 10 Uhr in der Mühle zu Schreibendorf vor dem unterzeichneten Baubedienten ein Bietungs Termin an, in welchem entreprisefähige Gewerksmeister erscheinen und ihre Gebote abgeben wollen; worauf der Mindestfordernde sofort den Zuschlag dieser Entreprise zu gewärtigen haben wird. Der Kosten-Anschlag und die Lizitations Bedingungen dieses Baues können zu jeder schicklichen Zeit, sowohl bei dem Königl. Domainen-Rent- und Steuer-Amte in Frankenstein als auch hier eingesehen werden. Glatz den 24sten März 1829.

Friedrich.

Danksagung.

Indem wir allen denen, welche bei dem Conzert für die Blinden-Unterrichts-Anstalt am 21sten d. M. gefälligst mitgewirkt haben, ganz ergebenst danken, zeigen wir hierdurch an: daß die Netto Einnahme desselben 133 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf. betrug.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 1sten April um 1/2 7 Uhr. Herr Prof. Dr. Fischer über Metallsuperoxyde und verschiedene Mittheilungen von andern Mitgliedern.

Bekanntmachung.

Das Dominium Ludwigsdorff bei Schweidnitz intendiret die Verpachtung seiner Brau- und Brennerei zu Termino Johannis a. c. und ladet cautionsfähige Pachtlustige hiermit, zu dem auf den 11ten May früh um 9 Uhr im Schlosse zu Ludwigsdorff anberaumten Verpachtungs-Termin ein. Die Pacht-Conditionen sind in der Gerichtsamtlichen Kanzelley zu Schweidnitz und im Brau-Locale zu Ludwigsdorff zu ersehen.

Ludwigsdorff den 27sten März 1829.

Das Dominium Ludwigsdorff.

Wiesen-Verpachtung.

Den 6. April c., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, werden in dem Kretscham zu Pohlanowitz zwei ehemalige Dominial-Wiesen und zwar: sub No. 29. von 8 Morgen 55 □Ruthen, sub No. 31. von 6 Morgen 107 □Ruthen, im Auftrage des Herrn Eigenthümers öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Scholz Nikisch wird jedem Pachtliebhaber diese Nutzungs-Objecte näher nachweisen.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Vier Morgen gutes Ackerland und eine Wiese von 6 Morgen vor dem Nicolai-Thore auf der Tschepine gelegen, sind sofort zu verpachten, und ist hierzu ein Termin auf den 31sten d. M. Nachmittag 3 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten anberaumt worden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Breslau den 26sten März 1829.

Gruschke, Nicolai-Straße No. 21.

Brauerei-Verpachtung.

Das mit Term. Johannis c. a. pachtlos werdende Brau- und Branntwein-Urbar zu Wenigmohnau an der kleinen Breslauer Straße zwischen Schweidnitz und Canth belegen, soll anderweitig auf drei Jahre mittelst Meistgebot verpachtet werden, und ist hiezu Term. licitationis den 29sten April c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Berghoff anberaumt, wozu cautionsfähige und mit genügenden Zeugnissen versehene Brauer hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen beim Wirthschafts-Amte zu jeder Zeit eingesehen werden können. Berghoff den 26sten März 1829.

Bekanntmachung.

Das hiesige Fleischhauer-Mittel alter Bänke beabsichtiget den auf dem Burgfelde No. 18. belegenen sogenannten Schragenhof, der sich zur Aufbewahrung der Jahrmarkts-Buden und anderer Holzwaaren eignet, auf anderweitige 3 Jahre mit Termino Ostern c. zu verpachten. Hierzu ist ein Termin vor dem Mittels-Aeltesten, Dienstag den 7. April c., Vormittags um 11 Uhr, auf der Odergasse in der Fleischerherberge No. 6. anberaumt. Die Bedingungen sind bei dem Aeltesten Herrn Semler, unter den alten Bänken No. 1., täglich einzusehen.

Offene Milchpacht.

Bei dem Dominio Bettlern, eine Meile von Breslau, wird die Milchpacht von 60 Stück Kühen Termino Johanni a. c. offen. Pachtlustige können sich jederzeit bei dem Wirthschaftsamt daselbst melden.

Anzeige.

Die Milchpacht bei dem Dom. Strachwitz ist anderweitig zu vergeben.

Dünger-Verpachtung.

Vom 1sten April d. J. ab soll der Dünger von 45 Königl. Dienstpferden verpachtet werden. Pachtlustige erfahren die nähern Bedingungen im Artillerie-Stall, täglich von 11 bis 12 Uhr.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Gros-Wilkau bei Nimptsch, stehen 70 junge Mutterschaafe und 70 dergleichen Schöpse zum Verkauf. Die Heerde ist vor 35 Jahren aus sächsischem Stamm gezogen, bis jetzt mit Sorgfalt gepflegt und nie von irgend einer Krankheit befallen worden. Kauflustige können diese Thiere täglich in Augenschein nehmen und sich von deren Güte überzeugen.

Wahrhafter Ausverkauf

meiner sämmtlichen eigenen Fabrik-Waaren, sowohl in Petinet- als Baumwollen-Waaren, Gingham, Cattun ꝛc., besonders mache ich auf eine sehr reiche Auswahl weißer und gesteppter Bettdecken und Strümpfe aufmerksam; von der Güte und Billigkeit der Waaren bittet sich gefälligst zu überzeugen

E. M. Luz aus Berlin, mein Stand ist wie früher die Eckbude der Stockgasse gegenüber.

☞ Haus- und Garten-Verkauf.

Wegen schneller Veränderung des Wohnorts, soll ein herrschaftliches Haus und großer Garten, nebst Garten-Saal, für den billigen Preis von 6500 Rthl. bald verkauft werden. Die nähern Bedingungen weiset nach August Herrmann, Ohlauerstraße No. 9.

Zu verkaufen.

In Oswitz ist ein bequemes Wohnhaus mit Garten zu verkaufen; auch sind einige Sommer-Logis zu vermiethen.

Schlemmkreide- und Glaserkreide-Verkauf.

Um den vielen Nachfragen vorzubeugen, welche nur Aufenthalt und Kosten verursachen, stelle ich nachstehende feste Preise:

1) für extrafeine und trockene Schlemmkreide pro Centner $1\frac{1}{3}$ Rthlr.
2) für extrafeine gemahlene trockene Glaserkreide pro Centner 1 Rthlr.
3) für feine geschnittene Militairkreide in Tafeln pro Centner $1\frac{3}{4}$ Rthlr.

Die Fracht werde ich jedesmal auf das genaueste bedingen, und die Fustage, bei circa 20 Centnern, wird frei gegeben; ich erwarte jedoch in jedem Falle frankirte Bestellungen und Geldsendungen. Von der allgemeinen Zufriedenheit mit meinem Fabrikate darf ich mich im Voraus überzeugt halten.

Berlin den 23. März 1829.

C. F. von der Aho, kleine Präsidenten-Straße No. 6.

Anzeige.

Mehrseitige Anfragen veranlassen die Anzeige: daß zu Manze sowohl die pro 1829 verkäuflichen Mutterschaafe als Schweizerrindvieh bereits versagt sind. Eine kleine Anzahl Merinoböcke kann noch billigst abgelassen werden.

Eine gute Tabackschneide-Maschine ist für zwanzig Reichsthaler zu verkaufen, im Gewölbe Ohlauer-Strasse No. 14.

8000 Rthlr. werden à 5 pr. Cent auf ein Dominial-Gut gegen übermäßige Pupillar-Sicherheit gesucht. Reflectirende, welche ein solches Capital sicher unterzubringen wünschen, belieben es unter versiegelter Adresse P. P. dem hiesigen Königlichen Intelligenz-Comptoir Herrenstraße anzuzeigen.

Anzeige.

Sämmtliche Sorten ächte Ermelersche Tabake sind wie bisher bei uns zu haben, wir erlauben uns solche erneuert in Parthien wie einzeln zu den Fabrik-Preisen zu empfehlen und bemerken: daß wir nur von der Ermelerschen Fabrik in Berlin allein, und von keiner andern Fabrik Tabaks-Lager halten. Wir sind in den Stand gesetzt bei Parthien den Rabatt zu geben, der bei ächtem Fabrikat gewährt werden kann.

Gebrüder Scholtz, Büttner-Straße Nro. 6.

Anzeige.

Wiener Schnürmieder zu dem Preis von 1 Rthlr. 25 Sgr. bis 6 Rthlr., sind immer vorräthig zu haben, bei Bamberger, Riemerzeile No. 17.

Anzeige
für die Herren Schullehrer auf dem Lande
und angehende
Orgelspieler.

Bei Gödsche in Meissen erscheint auf Unterzeichnung:

127 ganz leichte Vorspiele zum Hillerschen Choralbuch.

für angehende Orgelspieler und besonders Landschullehrer
von Wilhelm Schneider.

Das Werk erscheint in groß quer Quart auf schönes weißes Velinpapier elegant lithographirt, in buntem Umschlag geheftet.

Um die Anschaffung desselben dem Schulmanne sowohl als auch den Kirchen, wo das Hillersche Choralbuch eingeführt ist, als erforderlicher Anfang desselben gleichsam, zu erleichtern, habe ich den sehr billigen Subscriptions-Preis auf 20 Sgr. gesetzt.

Unterzeichnung darauf wird bis zum 16. April in allen Buch- und Musikalienhandlungen

in Breslau bei F. E. C. Leuckart,

angenommen, und auf 6 Exemplare das 7te frei gegeben.

Literarische Anzeige.

Bei W. G. Korn in Breslau ist zu haben:

Gedichte vermischten Inhalts,

bestehend
in Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichten,
nebst Logogryphen, Stammbuchsversen, Charaden und Räthseln.

Von Sch.....n. Neue verbesserte Ausgabe in saubern Umschlag. Preis 15 Sgr.

Dieses für Viele gewiß sehr willkommene Buch enthält sehr zweckdienliche Gedichte, welche sich auf Aeltern, Großältern, Gatten, Gattinnen, Freunde, Freundinnen und Verwandte beziehen.

Anzeiger XX. des Antiquar Ernst, wird gratis verabfolgt.

Chocoladen - Offerte.

Alle Sorten feinste, Vanillen-, mittelfeine, Gewürz- und ganz billige Chocolade, offerire ich, so wie präparirten Cacao, welcher jetzt so häufig den ärztlichen Verordnungen gemäss, statt Coffee getrunken wird, in Parthien und im Einzeln, recht billig.

S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei Wilhelm Gottlieb Korn erschienen:

Das Erste Heft der Schlesischen landwirthschaftlichen Monatsschrift.

In Verbindung mit mehrern praktischen Landwirthen herausgegeben von

Amtsrath Block, Cammerrath Plathner, und Prof. Dr. Weber.

Pränumerations-Preis für den Ersten Jahrgang, April — December, bestehend in 9 Heften, 8. (Jedes Heft enthaltend 6 Bogen) in einem farbigen Umschlage 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Innhalt.

Literarische Anzeige.

Bei Graß Barth & Comp. ist zu haben:

Das bei C. W. J. Krahn in Hirschberg lithographirte Bildniß des Carl Gottfried Linke, ältester Primaner des Hirschberger Gymnasiums und vielleicht aller Gymnasien. Preis 6 Sgr.

I. I. Rössinger aus Dresden empfiehlt sich wieder einem hohen Adel und hochschätzbaren Publikum, mit den feinsten und geschmackvollsten Stickereien, als: Kleider, Oberröcken, Schleier, Schleiertücher, die neusten Mode-Häubchen, auch etwas ganz neues in Stickereien, Batist-Taschen-Tücher u. dgl. m. Mein Verkauf ist am Elisabeth-Kirchhof und Nikolaistraßen-Ecke, im Hause des Herrn Nadler Knoblauch 1 Stiege.

Saamen-Anzeige.

Aechte franz. Luzerne, rother und weißer Kleesaamen, Leinsaamen, Esparzette, Knörich, engl. und franz. Raygras, Honiggras, Runkelrübensaamen, nebst allen Gattungen Gemüse, und Blumensämereien, sämmtlich von letzter Erndte, sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Feinster Surinam Koffee.

Dieser herrliche, ganz delikat schmeckende Koffee, von grüner kleiner Bohne, ist, das Pfund 10 Sgr. zu haben, in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

☞ Wurst-, Speck- und Schinken-Anzeige. ☜

* * * Carl Rothhämmel aus Berlin * * * *

empfiehlt während diesem Markt in Breslau, aus seiner eigenen Fabrik in Berlin: feine Cervelat-, Schlack-, Preß-, Zungen-, Leber- und Knack-Wurst, wie auch besten fetten und magern Speck und Schinken.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken: daß ich die Preise äußerst billig stelle und alles Winter-Waare (bekanntlich die beste im ganzen Jahre) ist. Mein Verkaufs-Stand ist auf dem alten Ort in der Baude, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Carl Rothhämmel aus Berlin.

Die Tabak-Niederlage von

Carl Heinrich Ulrici & Comp. in Berlin Junkern- und Dorotheen-Straßen-Ecke zu Breslau

empfiehlt außer den bekannten und beliebten Sorten Rauch- und Schnupf-Tabaken, welche zu den billigsten Preisen und Bedingungen verkauft werden, noch:

ausgezeichnet schönen Varinas-Canaster pr. Pfd. 1¼ Rthlr.

Rollen-Portorico pr. Pfd. 10, 12 und 16 Sgr.

Canaster	Littera F.	pr. Pfd.	10	Sgr.
Canaster	„ „ G.	„ „	8	„
Canaster	„ „ H.	„ „	6	„
Canaster	„ „ I.	„ „	4	„

und losen Melange-Canaster pr. Pfund 10 Sgr., welcher sich durch Leichtigkeit beim Rauchen ganz besonders auszeichnet.

Anzeige.

Für Damen und Herren werden Schnürmieder gemacht, die den Rücken engbrüstiger Personen Stütze geben, und dem Brustkasten beim Athemholen vollkommen freie Bewegung gestatten, welches besonders für schwache Kinder sehr vortheilhaft ist; auch werden alle Arten zur Gradehaltung des Körpers, so wie auch für hohe Schultern und Verkrümmung des Rückgrades nöthigen Bandagen mit Zuziehung eines Arztes gemacht, bei Bamberger,

Wiener-Schnürmiedermacher Riemerzeile No. 17. in Breslau.

(Zum Maas für Auswärtige bedarf ich ein passendes Kleid.)

Offnes Unterkommen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kunstgärtner findet sogleich ein Unterkommen in Dometzko bei Oppeln.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Wirthschafterin, mit den besten Attesten versehen und die im Kochen sehr geschickt ist, wünscht ein Unterkommen hier in Breslau. Das Nähere sagt die Vermiethfrau Neumann, Albüsserstraße Nro. 17.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junges gebildetes Mädchen, die in allen weiblichen Arbeiten sehr geschickt ist, und ganz fertig nach dem Maaß Schneidern kann, die auch schon als Kammermädchen gedient hat, wünscht ein Unterkommen hier oder auf's Land in derselben Eigenschaft; das Nähere sagt die Vermiethfrau Neumann, Altbüsser-Straße No. 17.

Unterkommen-Gesuch.

Eine schon conditionirte Gouvernante sucht ein Unterkommen, dieselbe spricht die deutsche, französische und italienische Sprache ganz richtig. Das Nähere sagt die Vermiethfrau Neumann, Altbüsser-Straße Nro. 17.

Zu vermiethen.

Es ist ohnweit Breslau eine kleine Brau- und Brennerei mit sechs Scheffel Aussaat und einer Wiese, wie auch im herrschaftlichen Schlosse zwei Stübchen für einzelne Personen, nach Gefallen auch mit Kost, Beheitzung und Bedienung, zum Sommer-Logis, auch für immer, für einen ganz niedrigen Preis zu vermiethen und beides bald zu beziehen. Das Nähere auf der Schweidnitzergasse ohnweit der Apotheke sub No. 42. im zweiten Stock zu erfragen.

In dem Hause No. 9 auf dem Paradeplatze ist zu Michaelis dieses Jahres zu vermiethen:

1) eine Handlungsgelegenheit, bestehend aus einem großen Kaufgewölbe, einem geräumigen Comptoir nebst Kabinet, einem geräumigen, im Hofe belegenen Waarenmagazin und zwei Kellern;
2) eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 6 heitzbaren Zimmern und einem Kabinet nebst Küche, Keller und Bodengelaß, wie auch Stallung für zwei Pferde und einem Wagenplatz.

Der Handlungsgelaß und die Wohnung können einzeln oder zusammen vermiethet werden. Nähere Auskunft ist zu erhalten auf der Klosterstraße No. 1. am Ohlauer Thore eine Treppe hoch.

In dem neu erbauten Hause No. 22. auf dem Ketzerberge sind noch verschiedene Wohnungen Termino Ostern zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt Seifensieder Jäkel, Ohlauer-Straße No. 66.

Vermiethungs-Anzeige.

Albrechtsstraße Nro. 13. neben dem Gouvernements-Hause, ist die erste Etage von 8 Piecen nebst Pferdestall und Wagenplatz, im Ganzen oder auch getheilt, so wie die Handlungs-Gelegenheit mit schönen Kellern und Gewölbe Termino Ostern a. c. zu vermiethen und das Nähere im Comptoir daselbst oder auch in No. 9. Parterre zu erfragen.

Eine Stube mit Cabinet im ersten Stock vorn heraus für einen einzelnen Herrn, ist mit und ohne Meubeln bald zu vermiethen, Ohlauer-Strasse Nro. 14.

Wohnungen zu vermiethen
sind auf der Riemerzeile in Nro. 18. zwei kleine Stuben, ein Kabinet nebst Kuchel und Gelaß, alles freundlich und lichte, für einen stillen Miether auf Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Am 28sten: In der goldnen Gans: Hr. Hoffmann, Kaufm., von Würzburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kramsta, Kaufm., von Freyburg; Hr. Eppen, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Block, Amtsrath, von Schierau. — Im Rautenkranz: Hr. Schulz, Handlungsdiener, von Löbau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Reisewitz, Landschafts-Director, von Wendrin; Hr. v. Waldau, Kreis-Deputirter, von Lagewnick. — In 2 goldnen Löwen: Herr Fritsch, Justizrath, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron v. Lüttwitz, von Rux; Hr. Kanther, Justiz-Commissarius, von Nimptsch; Hr. Rosse, Thierarzt, von Leubus. — Im weißen Storch: Hr. Brandt, Senator, von Winzig. — In der goldnen Krone: Hr. Irmler, Pastor, von Gr. Kniegnitz. — Im goldnen Löwen; Hr. Hübner, Lieutenant, von Patschkau. — Im röm. Kaiser: Hr. v. Knobelsdorff, Landes-Direktor, von Hirschfeldau; Hr. v. Pannwitz, von Glogau. — Im Pokoihof: Herr von Korzdinski, Lieutenant, von Radeburg. — Im Privat-Logis: Frau Rittmeister v. Rohrscheidt, von Deutsch-Steine, Herren-Straße No. 28; Hr. Marx, Justiz-Amtm., von Kupp, Scheitnigerstraße No. 5; Hr. Schmolz, Kaufm., von Berlin, Oderstraße Nro. 39; Hr. Lonsky, Kaufmann, von Frankenstein, Junkernstraße No. 8; Hr. Winter, Stadtgerichts-Secretair, von Reichenbach, Hummerei No. 3; Hr. Uhse, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, von Liegnitz, Schuhbrücke No. 38; Hr. Hoffmann, Apotheker, von Goldberg, Kupferschmiedestraße No. 48.

Am 29sten: Im Rautenkranz: Hr. Arend, Oberamtmann, von Ruße. — Im blauen Hirsch: Herr von Buddenbrock, geheimer Banko-Secretair, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. v. Bojanowski, von Konnozewo. — Im weißen Adler: Hr. v. d. Sloot, Justiz-Commiss., von Oels; Hr. Wolff, Kaufm., von Stettin; Hr. Weber, Kaufm., von Berlin; Hr. Krause, Regierungsrath, von Oppeln; Hr. Mann, Oberamtm., von Gerbersdorf; Herr von Prosch, von Hausdorf. — Im goldnen Hirschel: Hr. Ziepert, Kaufm., von Gnesen; Hr. Reichmann, Kaufm., von Beuthen; Hr. Königsberger, Kaufm., von Posen; Hr. Neumann, Hr. Huhn, Kaufleute, von Gleiwitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Wenzki, Landschafts-Direktor, von Beerwalde, Domstraße No. 7; Hr. Nieckſch, Secretair, von Nimptsch, Albrechtsstraße No. 23; Hr. Wache, Kaufmann, von Dittersbach, Blücherplatz No. 6; Hr. Baron v. Rönne, Land- und Stadtrichter, von Münsterberg, Katharinenstraße No. 1; Hr. Lorenz, Kaufm., von Hirschberg, Schweidnitzer Straße No. 44.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 28sten März 1829.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141 1/6	—
Hamburg in Banco.	a Vista	150 1/6	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	149
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 23 1/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102 1/3	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	102 1/3
Berlin	a Vista	100 1/12	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/2	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	101 1/3

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	93 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	34 3/4
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99 7/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	104 2/3	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	100 1/2	—
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 1/6
Ditto Metall. Obligat.	5	—	99 1/2
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	106 1/3	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		85 3/4	—
Disconto	—	—	5

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 28. März 1829.

	Höchster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weitzen	2 Rthlr.	7 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	29 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	22 Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	5 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	1 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	27 Sgr.	= Pf.
Gerste	1 Rthlr.	3 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.
Hafer	= Rthlr.	25 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	21 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	16 Sgr.	6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.